

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 18

Artikel: Die Schönheit unserer heimatlichen Berge
Autor: Däster, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schönheit unserer heimatlichen Berge

In unserer prächtigen Alpenwelt sammelten unzählige Menschen die erhebendsten Eindrücke ihres Lebens. Wie eine feste, trotzige Burg ragen die ewigen Berge über die Niederungen des Landes hinaus. Tausende und aber Tausende könnten erzählen von Bergfahrten und Passwanderungen, die sie zeitlebens nie mehr vergessen.

Die Lieblichkeit weltferner, stiller Seitentäler mit wirklich sehenden Augen zu durchwandern, die Donnerstimme der Berge in der herabrollenden Lawine vernehmen und den Sieg des jungen Tages über die finstere Nacht auf kühnen Hochgipfeln zu erleben, ist ein Glück auf Erden, von welchem sich die Menschen, die es nie erleben durften, schwer eine Vorstellung machen können. Ja, es gibt Menschen, die vom Zauber der Berge so erfasst worden sind, dass sie alles verlassen, um auf irgendeiner abgelegenen Alp, hoch über den Niederungen der Täler, ein kärgliches Leben zu führen.

Hoch oben, die Welt zu unsern Füßen, lässt es sich erst so richtig überdenken, wie klein die Menschen sind, wie gross aber auch das Glück, das uns ein gütiges Geschick in den Schooss warf, als es uns den Ruf der Berge in unserm Innern vernehmen liess, und uns die Gnade schenkte, ihm folgen zu können. Das Bergerlebnis ist nicht ein Glück des Augenblicks, das so rasch zerfliesst, wie es gekommen ist. So ist es mir im Laufe vieler Jahre ergangen, und die Eindrücke und Erlebnisse, die unterwegs an mich herantraten, zählen zu den schönsten meines Daseins.

In Gedanken weile ich im Engadin mit seinem stahlblauen Himmel oder in der Zauberwelt des Bergells mit seinen Grattürmen und weissen Firnen! Dann wieder erinnere ich mich des sonnigen Wallis mit den herrlichen Alpentälern und seinen uralten, heiligen Volkssitten und Kirchenbräuchen. Auch dir, schönes Berner Oberland, mit deinen blauen Seen, sonnigen Alpweiden und deinem Hochgebirgszauber, gilt mein Gruss! Und wie eine mächtige, schützende Burg erhebt sich im Herzen unserer Heimat das mächtige Gotthardmassiv, gleichsam ein trutziger Wächter der Freiheit! Endlich möchte ich dich, mein liebes Appenzellerländli, nicht vergessen mit deinen anmutigen Höhen und dem starken Bergmassiv des Alpsteins!

Auf meinen zahlreichen Wanderungen und Bergfahrten begegneten mir viele liebe und prächtige Menschen vom alten Schläge. Ich denke an stämmige Aelpler, an leutselige Pfarrherren und Lehrer, die ja an vielen Orten vor allem stille Hüter uralten Volksgutes sein dürfen. Mit tiefer Ehrfurcht wohnte ich malerischen Prozessionen im Wallis oder im Bündner Oberland bei, nahm an Alpsegnungen teil, hörte an stillen Sommerabenden den Gebetsruf der Sennen und die melancholischen Töne des Alphorns.

Wie eindringlichen Zeugen einer ewigen Heimat grüssen uns in den entzückenden Bergdörfchen die einfachen weissen Kirchlein und Kapellen.

Die Alpenwelt ist ein grosser Garten Gottes. Allen, die das Glück haben, längst ersehnte Bergfahrten zu unternehmen, entbielte ich ein recht frohes Bergheil!

Adolf Däster, Aarau

Das Liebespfand aus der Kécskemeter Heide

Von Maria Dutli-Rutishauser

Die Rosen blühten auf der Margareten-Insel zu Budapest. In endlos langen Hecken standen sie, umgaben die weissen Wege und schauten auf die Wasser der Donau hinaus, die langsam vorbeizogen.

Still lag die Insel. Es brütete die Sonne heiss auf die Stadt, dass kaum eines sich hinauswagte. Die elegante Welt war in den Bädern, und so gab

es wenig Leute, die die Rosenpracht erschauten an jenem heissen Sommernachmittage.

«Was könnte wohl los sein bei dieser Hitze?» fragten sich die Leute, seufzten und setzten sich in die Schenken vor ihren Tokayer.

Aber draussen, wo die Rosen dufteten und die Stille um die alten Bäume der Insel wob, ging doch das Leben seinen Gang. Auf einer Bank sassen die